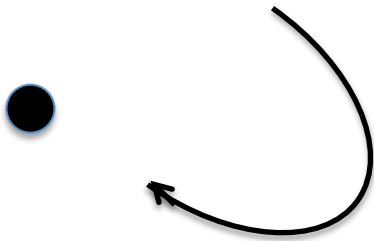
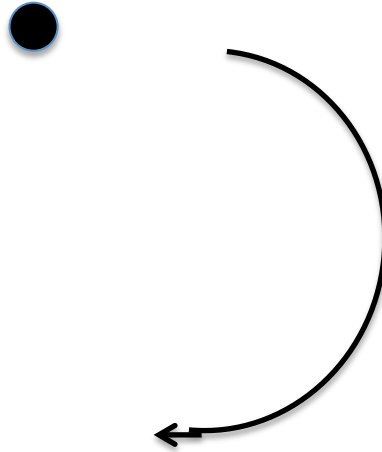


1. „Es ist nur ein Bild!“



Das Werk oszilliert im Sinnspektrum zwischen unendlicher Raamtiefe, einer beispiellosen Farblosigkeit und der schwingungsarmen Oberfläche. Die vordergründige Ödnis nimmt den Betrachter schamlos gefangen in einer ergreifenden dunklen Faszination, die ... --- ... --- ...
Ach, da ist der Titel ein schwacher Trost

2. „auf den Punkt kommen“



Das Bild weist uns mit eindrucksvoller Klarheit auf das Phänomen der Kränkung in doppelter Bindung hin. Agoraphobische Alltagserfahrungen werden hier mit narzistischem Schmerz zu einem Kern verschmolzen, der keine Interpretationen mehr zulässt.

Der frivole Doppelsinn erschrickt, die Unterbrechung im Linienfluß deutet auf die der Abkehr innewohnende Zuwendung hin.

3. „Grußlos“



Auf den ersten Blick scheint es ein Aufbruch zu sein, eine dialektische Vision über den alten, erstarrten Standpunkt-ein und den Ruf einer Grenze, deren Überschreitungsmöglichkeit Angst macht vor der Einsamkeit. Doch dahinter versteckt sich die lockende Hoffnung auf einen guten Fick im Haus gegenüber.

4. „Recht haben“



Bei dieser Darstellung eines dem Betrachter durchaus vertrauten Moments ist nicht nur der Widerspruch bzw. Kampf um die Ansichtswahrheit erkennbar- vielmehr ist es die besondere Unklarheit über die genaue Zahl der zum Objekt gewandten Blicke und damit die am Disput beteiligten Agenten.

Es sind möglicherweise 3 oder sogar 4!

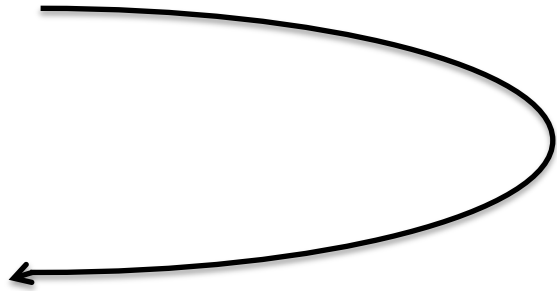
5. „.....“



Zurückgeworfen auf die Verlassenheit des Einzigen wird dem Innen durch die ausschließlich äußerliche Anschauung der im Alltag wenig wahrgenommene Wert beigemessen, welcher so möglich gewordene Einblicke öffnet in das Übrige, das unbenannte Verborgene.

Manifestiert und formuliert aus der unbekannt bleibenden Position des Betrachters macht uns die Eindringlichkeit ungeduldig und hinterlässt einen anhaltenden Geschmack, der auch danach lange am Gaumen verweilt.

6. „Karma“



Hier begegnen wir einer der elementaren Fragen, die seit Anbeginn der Antwortgewissheit die Menschen beschäftigt, antreibt und- ja, auch quält.
Ist meine Welt so, weil ich so ein Arschloch bin?

7. „blauer Strich in weißer Landschaft“



Schnell wird hier klar, welche Rolle die Landschaft in der komplexen Darstellung spielt- sicher zu Beginn des Schauprozesses nicht sofort erkennbar und danach sofort wieder bedeutungslos.

Doch dies scheint nicht die wirklich wichtige Botschaft zu beinhalten, da doch die Macht der Linie trotz ihrer offensichtlichen Präsenz ihren eigenen Nährboden, ihren Ursprung rücksichtslos verdrängt.

Drama, Tragödie und Komödie zugleich- der sehende Blick verharret so in der Trübheit und entlässt den Bildgast wieder in sein einsames Sosein.

8. „der Anfang vom Ende“



Zu dieser , den Rahmen schmerzhaft sprengenden Provokation, die den sicheren Geist ins Wanken bringt und die Grundmauern der Zögernden festigt, gibt es nichts zu sagen. Das Werk spricht für sich und es kommt nicht selten vor, dass die von Trost gestärkte Betrachterinnengruppe erleichtert „Ach so, na dann!“ ausruft

Fritz Kleinbrenner galt als Junge in den Augen seiner Erziehungspersonen als hochbegabt und fleißig.

Er war 1954 A-Jugend – Meister im traditionellen Dreikampf, (beidhändiges Lakritzschneckenaufrollen 5,4 sec/ Speckmaushochwurf 17 mtr und Fußbänkchen-Bob am Ziegenhainer Berg 200 mtr, 13%)

Erst nach der ersten Metamorphose definierte sich mit der Zeit ein Profil heraus, an welchem sich schon die heutige Bedeutung des Künstlers abzeichnete.

Aus einem der ersten Texte aus dieser frühen Periode nun ein Auszug (Kap. 2/17):

„Wenn es tatsächlich stimmt, das jeder Mensch ein Künstler ist- stimmt es dann auch, dass jeder Künstler ein Mensch ist?“

Hier nimmt Kleinbrenner die Forschungsergebnisse der Tierverhaltenswissenschaftler vorweg. Nicht jedes Kunstprodukt ist das Werk eines echten Menschen und diese Einsicht generiert die Folgefrage nach der Natur des Menschlichen.

Die Erkenntnis darüber kumuliert Anfang der 1960er aus verschiedenen Thesen zu einem Kernsatz der Kleinbrennerschen Weltanschauung:

„Ist eine Kunstblume Kunst und kann man im Kunstharz Skifahren?“

„Kunst ist, was die jeweiligen Bestimmer dafür halten“

„Wenn jeder ein Künstler ist- was bringt mein selbstgemachtes Specksteinnamensschild bei einer Auktion?“

„Kunst ist es in einem leeren Raum derart über 3 Banden zu pupen, dass nur ich selbst was rieche“

Erst später in seiner (er nennt es so) Pragma- Phase gibt es auch Raum für feinere Betrachtungswinkel und eine gewisse Alltagstauglichkeit (eine der Vorstufen der völligen Auflösung) wird sichtbar:

„Wer anderen eine Grube gräbt ist Friedhofsgärtner“

„Nicht der Verlust schmerzt und die Trauer - vielmehr ist es einfach so, dass ich mit dem Gewinn nichts anfangen kann!“

„Bei konflikthafter Differenzen zwischen Eintagsfliegen und Schildkröten hilft auch keine Mediation.- erst recht nicht, wenn die Schlichter Eichenbäume sind“

„Mein Geist ist offen und meine Herztür steht weit. Was sich geändert hat? Ich mache die Fenster und Türen zu, wenn es zieht oder die Fliegen kommen.“

„Wenn so ein junger Mensch mir empfiehlt, mich zu entspannen und offen zu sein für Veränderung und Neues- da frage ich ihn, ob er offen ist für eine Veränderung seiner Zähne, für ein neues Gebiss.“

Es wäre auch eine neue Herausforderung und Erfahrung für ihn, sich einfach zu entspannen und dem Schmerz achtsam Raum zu geben“

„Echt, wenn ich mir manche Menschen angucke, die im Supermarkt an der Kasse sitzen- da wäre ein Roboter wirklich echter“

„Wenn in der Krypta des Domes ein Vater mit seinem Handy telefoniert, ein Junge im Zugabteil mit seiner Ballerprogramm Schaffner, alte Damen und seinen Vater virtuell ermordet, wenn eine türkische Familie im Aleppozimmer im Pergamon Selfies knippt, wenn von 2000 Museumbesuchern 1950 mit ihrem Smartphone spielen und wenn die Pastorin von der Kanzel um Handyaus bitten muss- dann nutzt es auch nichts, wenn der Papst gut ist- Apple ist besser!“

„Ohne Sklaven läuft garnichts!“

„Erinnerungen sind nicht löschar- aber den Geschichten eine andere Überschrift geben machts leichter“

so, bevor der Text in eine zum Brüllen komische Ernsthaftigkeit abrutscht-

Guten Rutsch für 2020